



Holzverkleidung und niedrige Gebäude: So wird der Fraunhofer-Forschungscampus aussehen, wenn er fertig ist.

Foto: IIS

Erster Stein für den Campus

Heute wird beim Fraunhofer-Forschungscampus in Waischenfeld der Grundstein gelegt

WAISCHENFELD
Von Lisa Faber

Münzen, Fraunhofer-Briefmarken, eine Ehrenmedaille und ein Exemplar der heutigen Ausgabe des Nordbayerischen Kuriers – das alles kommt heute in den Grundstein des Fraunhofer-Forschungscampus in Waischenfeld. Wenn alles nach Plan läuft, kommen im Frühjahr 2014 die ersten Wissenschaftler.

An die Gebäude einer fränkischen Kleinstadt – daran soll der Forschungscampus der Fraunhofer-Gesellschaft erinnern, wenn er fertig ist. Das Modell zeigt mit Holz verkleidete, niedrige Gebäude. Die sollen sich ins Ortsbild von Waischenfeld einfügen. So sieht das der Entwurf der Architekten Barkow Leibinger vor, heißt es in einer Pressemitteilung des Fraunhofer-Instituts für In-

tegrierte Schaltungen (IIS). Doch bis jetzt ist dort, wo der Campus einmal stehen soll, nur eine Baustelle zu sehen. Dort ist heute um 9.30 Uhr die Grundsteinlegung, zu der auch Wirtschaftsminister Martin Zeil eingeladen ist.

Im Schnitt zwei Wochen arbeiten und leben die bis zu 50 Forscher ab Frühjahr 2014 dann auf 2000 Quadratmetern: „Menschen, die an schwierigen Projekten arbeiten und sich nicht kennen“, sagt Heinz Gerhäuser, früherer Leiter des IIS. Die konzentrierte Zusammenarbeit sei ein guter Start für komplizierte Projekte. Das Institut erforscht zum Beispiel Mikroelektronik, Audio- und Multimediatechnik, digitales Kino und lokale Navigation. Die bekannteste Erfindung des Instituts: das MP3-Format.

Doch warum entsteht die 7,5 Millionen Euro teure Einrichtung in einer Kleinstadt wie Waischenfeld, mitten in der Fränkischen Schweiz? Darauf hat

Gerhäuser gleich mehrere Argumente, mit denen er das Fraunhofer-Institut überzeugt hat, den Campus in seine Heimatstadt zu bauen: „Es gibt dort nicht viel Ablenkung“, sagt der Initiator des Projekts. Dafür aber attraktive Freizeitmöglichkeiten für den Feierabend und für das Wochenende, wie Bierwandern, Felsenklettern oder Kanufahren auf der Wiesent. Das „ideale“ Grundstück sei mit ausschlaggebend gewesen.

Neue Dienstleistungsfirma

Am Herzen lag Gerhäuser auch, eine ländliche Region, die von der Abwanderung in die Ballungszentren betroffen ist, mit einem solchen Projekt zu unterstützen. Cateringunternehmen, Reinigungskräfte und Baufirmen sollen aus der Region kommen. „Mit Leuten aus dem Ort wollen wir eine Dienstleis-

tungsfirma gründen und auch die lokale Gastronomie einbinden“, sagt Gerhäuser. Dass der Campus nicht schon in Betrieb war, als er noch das IIS leitete, stört ihn nicht. Gerhäuser: „Ich freue mich, dass es meine Idee war.“

Vollends begeistert von dem Projekt ist auch Edmund Pirkelmann, der Bürgermeister von Waischenfeld. Er erhofft sich vom Forschungscampus, dass die Stadt bekannter wird. „Es kommen Leute aus den Instituten, die sonst nie im Leben kämen“, sagt der Bürgermeister. Er hoffe, dass diesen die Augen geöffnet würden, „wie schön es bei uns ist“. Bessere Arbeit: Das möchte Albert Heuberger, Leiter des Fraunhofer-IIS, durch die Einbettung des Instituts in die schöne Umgebung bewirken: „Die reizvolle Gegend unterstützt die hohe Kreativität der Forscher und bietet einen Ausgleich für die harte Arbeit im Forschungscampus.“